

Predigt zu Lukas 13,1-9

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Große und kleine Katastrophen bewegen die Menschen von jeher. Der Anblick von Toten und Verletzten lässt Fragen über den Sinn des Lebens und über das eigene Schicksal aufkommen. Die Antworten, die sich auf diese Fragen ergeben, sind sehr unterschiedlich. Schon zu Jesu Zeiten brachte das Leid anderer Menschen die Leute zum nachdenken. Wie wir in unserem Predigtwort gehört haben, kamen einige mit ihren Fragen zu Jesus, um seine Meinung zu erfahren. Jesu Antwort zeigt uns, auf welche Gedanken wir kommen sollen, ja kommen müssen, wenn wir die Not sehen, die auf unserer Welt herrscht. Jesus ruft uns zu:

Tut Buße!

I. Im Angesicht der gefallenen Welt!

II. In der Zeit, die dem Herrn gefällt!

Die Zeit in der Jesus lebte, war alles andere als eine friedliche Zeit. Das Land Israel war von den Römern besetzt und nur wenige Israeliten wollten sich damit abfinden. Es fällt nicht schwer die Geschehnisse von damals, mit denen von heute zu vergleichen. Immer wieder kam es damals zu Gewaltakten, die mal von der einen, mal von der anderen Seite ausgingen. Nachdem es in Jerusalem erneut zu einer folgenschweren Auseinandersetzung gekommen war, kamen einige Zeugen zu Jesus und berichteten ihm von den Galiläern, deren Blut Pilatus mit ihren Opfern vermischt hatte. Was genau geschehen war, wissen wir nicht mehr. Wahrscheinlich ist es im Tempel zu Unruhen gekommen, an denen Leute aus Galiläa beteiligt waren. Herodes hatte die Aufständigen im Tempel umbringen lassen, so dass sich ihr Blut mit dem Blut ihrer Opfer vermischten.

In den vergangen zweitausend Jahren hat die Welt von ihrer Gewalttätigkeit nichts verloren. Wenn wir die Schlagzeilen der vergangenen Tage und Wochen betrachten, dann lesen wir da von toten Soldaten in Afghanistan, von Menschen, die durch ihre eigene Regierung verfolgt und getötet werden. Selbst in Deutschland sind Gewaltverbrechen nichts ungewöhnliches, wie wir ganz aktuell sehen. Wie die Menschen damals, so wollen auch wir uns nun fragen: Was sagt Jesus zu all diesen Dingen? Die Leute damals erwarteten vielleicht, dass Jesus etwas über die politischen Verhältnisse sagen würde, darüber, wie richtig oder falsch es ist, sich gegen die Obrigkeit aufzulehnen. Doch Jesus ist nicht auf diese gefallene Welt gekommen, um Welt zu verändern, sondern um uns aus dieser Welt zu erlösen. Darum gibt Jesus auch keine politische Antwort, sondern eine geistliche Antwort: *„Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Meint ihr, dass diese Galiläer mehr gesündigt haben als alle andern Galiläer, weil sie das erlitten haben? Ich sage euch: Nein; sondern wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle auch so umkommen.“*

Jesus ruft uns Menschen im Angesicht der gefallenen Welt zur Buße. Tut Buße, dass ist es, was uns jede Katastrophe auch heute noch ins Gedächtnis rufen will. Alles, was wir an Not und Elend in diesem Leben sehen oder am eigenen Leib erleben, zeigt uns doch, dass wir auf einer in Sünde gefallen Welt leben. Der Tod, Krankheiten, Leid und Elend waren in Gottes Schöpfung nicht vorgesehen. Sie sind Folgen des Ungehorsams, in dem alle Menschen vor Gott leben. Tut Buße im Angesicht der gefallenen Welt heißt, dass wir nicht auf andere mit dem Finger zeigen sollen, über andere den Kopf schütteln sollen oder gar das Elend anderer mit Wohlwollen betrachten sollen. Tut Buße im Angesicht der

gefallenen Welt heißt, dass wir uns unserer eigenen Schuld und unserer eigenen Verlorenheit bewusst werden müssen.

Vor Gott ist keiner von uns schuldiger oder unschuldiger als der andere. Unmissverständlich schreibt Paulus an die Römer: *„Denn es ist hier kein Unterschied: sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten.“* Auch wenn wir keine Bombenleger oder Attentäter sind, sondern ganz normal unseren Alltag leben, so tragen wir doch im Herzen die selbe Schuld, wie die, bei denen die Bosheit offen zu Tage tritt. Um denen, die zu ihm gekommen sind, das klar zu machen greift Jesus ein anderes Unglück auf, das noch allen vor Augen war: *„Oder meint ihr, dass die achtzehn, auf die der Turm in Siloah fiel und erschlug sie, schuldiger gewesen sind als alle andern Menschen, die in Jerusalem wohnen? Ich sage euch: Nein; sondern wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle auch so umkommen.“*

Oft wird die Frage gestellt, warum Gott, wenn es ihn überhaupt gibt, solche Unglücke zulässt. Die Antwort auf diese Frage finden wir in der Geschichte Israels. Durch seinen Propheten Amos lässt Gott das Volk an all die Unglücke erinnern die in der Vergangenheit geschehen sind und wie er sie dadurch zu Umkehr bewegen wollte. Amos schreibt: *„Ich habe euch in allen euren Städten müßige Zähne gegeben und Mangel an Brot in allen euren Orten; **dennoch bekehrt ihr euch nicht zu mir, spricht der HERR.** Auch habe ich euch den Regen vorenthalten, als noch drei Monate waren bis zur Ernte, und ich ließ regnen über eine Stadt und auf die andere Stadt ließ ich nicht regnen, ein Acker wurde beregnet und der andere Acker, der nicht beregnet wurde, verdorrte. Und es zogen zwei, drei Städte zu einer Stadt, um Wasser zu trinken, und konnten nicht genug finden; **dennoch bekehrt ihr euch nicht zu mir, spricht der HERR.** Ich plagte euch mit dürrer Zeit und mit Getreidebrand; auch fraßen die Raupen alles, was in euren Gärten und Weinbergen, auf euren Feigenbäumen und Ölbäumen wuchs; **dennoch bekehrt ihr euch nicht zu mir, spricht der HERR.** Ich schickte unter euch die Pest wie in Ägypten; ich tötete eure junge Mannschaft durchs Schwert und ließ eure Pferde gefangen wegführen, ich ließ den Gestank eures Heerlagers in eure Nasen steigen; **dennoch bekehrt ihr euch nicht zu mir, spricht der HERR.**“*

Wenn Gott, den es wirklich gibt, Unglücke und Katastrophen, Mord und Totschlag zulässt, dann deshalb, dass wir erkennen, wie wenig diese Welt unsere Heimat sein kann. Sie ist eine in Sünde gefallene Welt und wenn wir uns von ihr mitreisen lassen, dann gehen wir mit ihr dem ewigen Verderben entgegen. Jesus sagt, dass der, der nicht Buße tut, ebenso umkommen wird, wie die Galiläer im Tempel oder die vom Turm von Siloah erschlagenen. Natürlich können unbußfertige Sünder ein Leben in Saus und Braus leben. Aber an ihrer verdienten Strafe kommen sie nicht vorbei. Ihr Ende wird die ewige Verdammnis sein. Weil Jesus nicht will, dass auch nur ein Mensch ein solches Ende nimmt, ruft er uns voller Sorge zu: Tut Buße im Angesicht der gefallenen Welt und

II. In der Zeit, die dem Herrn gefällt!

Jesus beließ es nicht allein bei einem wagen Aufruf zur Buße. Seine Hörer sollten wissen, dass es für die Buße höchste Zeit ist. Darum schließt er nun das Gleichnis vom Feigenbaum an. *„Er sagte ihnen aber dies Gleichnis: Es hatte einer einen Feigenbaum, der war gepflanzt in seinem Weinberg, und er kam und suchte Frucht darauf und fand keine. Da sprach er zu dem Weingärtner: Siehe, ich bin nun drei Jahre lang gekommen und*

habe Frucht gesucht an diesem Feigenbaum und finde keine. So hau ihn ab! Was nimmt er dem Boden die Kraft?“

Dieses Wort galt natürlich zuerst den Volk Israel. Feigenbäume sind im gesamten Mittelmeerraum zu finden und wegen ihrer süßen Früchte sehr beliebt. Allerdings sind die Früchte auch das einzige, was man von diesen Bäumen nutzen kann. Bringen sie keine Früchte mehr, dann sind sie unfruchtbar und werden umgehauen. Jesus vergleicht nun den Feigenbaum mit dem Volk Israel, dass keine Früchte der Buße mehr bringt. Gott selbst hatte sich dieses Volk erwählt und es groß werden lassen. Nun stand das Gericht unmittelbar bevor. Das Volk sollte endgültig seine verdiente Strafe erhalten. Das Urteil Gottes ist gefällt: *Hau ihn ab!* Dem Baum würde es nun ans Leben gehen müssen, wenn er in seinem Gärtner nicht einen Fürsprecher finden würde: *„Er aber antwortete und sprach zu ihm: Herr, lass ihn noch dies Jahr, bis ich um ihn grabe und ihn dünge; vielleicht bringt er doch noch Frucht; wenn aber nicht, so hau ihn ab.“*

Dem Volk Israel war noch eine gewisse Gnadenfrist gegeben gewesen. Es sollte noch eine Weile dauern, bis das Volk in alle Winde zerstreut wurde und als eine Nation nicht mehr bestand. Wer aber ist in Jesu Gleichnis vom Feigenbaum der Gärtner? Jesus redet von sich selbst! Er ist der, der zuerst für das Volk Israel vor seinem Vater im Himmel Fürbitte leistet. Und wie oft hören wir in der Passionsgeschichte, wie sich Jesus um das Volk müht und es in allem Ernst zur Umkehr ruft? Und wie traurig klingt es, wenn Jesus über die Einwohner der Stadt Jerusalem klagt: *„Jerusalem, Jerusalem, die du tötest die Propheten und steinigst, die zu dir gesandt werden, wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen wie eine Henne ihre Küken unter ihre Flügel und ihr habt nicht gewollt!“* Israel hat nicht zur Buße gefunden und die Geschichte dieses Volkes hat gezeigt, wie ernst es dem Weinbergsbesitzer mit seinem Urteil gewesen ist.

Was sagt aber dieses Gleichnis uns, die wir als Christen im Neuen Bund leben? Dieses Gleichnis vom Feigenbaum ist ein Wort voller ernster Mahnung, aber auch ein Wort voller Trost im Angesicht der gefallenen Welt und unserer eigenen Sünde. Mahnung ist es, weil uns Jesus damit zeigt, dass die Zeit zur Umkehr auch für uns begrenzt ist. Das Urteil über die unbußfertigen Sünder ist schon gefällt. *Hau ihn ab!* Das Holz eines Feigenbaumes eignet sich nur zum verbrennen. So wird auch jeder unbußfertige Sünder ins ewige Feuer geworfen. Tut Buße, in der Zeit die dem Herrn gefällt, dass, heißt: Schiebt die Buße nicht auf unbestimmte Zeit heraus, sondern heute, wenn ihr seine Stimme hören werdet, so verstockt eure Herzen nicht.

Nun habe wir als Christen durch unsere Taufe und unseren Glauben schon lange den Weg zu Jesus und damit den Weg zur Umkehr gefunden haben. Das stimmt. Doch ist es nicht so, dass wir trotzdem immer wieder erkennen müssen, dass wir zwar vor Gott durch unseren Glauben gerecht sind, aber dass wir trotzdem immer wieder in Sünde fallen? Müssen wir nicht bekennen, dass unsere Gedanken, unser Tun und Reden alles andere als heilig ist? Hier aber dürfen wir uns an dem Gleichnis vom Feigenbaum den Trost holen, den wir in dieser gefallen Welt immer wieder nötig haben.

Jesus ist der Weingärtner, der auch um uns gräbt und uns düngt, damit wir die Früchte des Glaubens bringen, die der Vater im Himmel so gern an uns sehen will. Ja, in Jesus haben wir den Fürsprecher vor Gott, dessen unermüdliches Mühen um unsere Seligkeit uns zur Buße locken will. Wo gibt es schon einen Gärtner, der sich für seine unfruchtbaren Bäume selbst ins Verderben gibt und das Urteil: *Hau ihn ab!* an sich selbst vollstrecken lässt? Jesus hat genau das getan! Er hat sich in die Niederungen unserer gefallen Welt herabgelassen und ist Mensch geworden. Er selbst ist zu einem Feigenbaum

geworden, allerdings zu einem, der die Früchte bringt, die an uns allen nicht zu finden waren. Doch obwohl er der fruchtbare Feigenbaum war, ließ er das Urteil des Weinbergbesitzers an sich vollstrecken und wurde abgehauen.

Der Tod tritt uns vielfältig gegenüber und zeigt uns, in was für einer gefallen Welt wir leben. Aber kein Toter macht uns die Tiefe der menschlichen Verlorenheit so deutlich, wie der des Herrn Christus am Kreuz von Golgatha. Der Dünger, der aus uns unfruchtbaren Feigenbäumen fruchtbare Bäume machen soll, war sein zerschundener Leib und sein kostbares Blut, das er für uns am Kreuz vergossen hat. Wie dankbar dürfen wir doch sein, dass wir in Jesus Christus einen solchen Heiland haben dürfen, der mit ganzem Einsatz dafür sorgt, dass wir leben können.

Ja, mit seinem Tod hat uns Jesus den Weg zur Umkehr frei gemacht und nun leben wir in der Zeit, die dem Herrn gefällt. Diese Zeit ist eine reine Gnadenzeit. Der ganzen Menschheit ist sie gegeben, um zur Buße zu finden. Keiner weiß, wie lang diese Zeit dauert. Der jüngste Tag kommt wie ein Dieb in der Nacht, er kommt, wenn man ihn am wenigsten erwartet. Manch einer ist des Wartens auf den jüngsten Tag schon überdrüssig geworden und hält es für Märchen, dass es so einen Tag geben wird. Doch wir sollten alle beherzigen, was der Apostel Petrus auch solche Gedanken antwortet: *„Der Herr verzögert nicht die Verheißung, wie es einige für eine Verzögerung halten; sondern er hat Geduld mit euch und will nicht, dass jemand verloren werde, sondern dass jedermann zur Buße finde.“* Und der Prophet Habakuk beteuert: *„Die Weissagung wird ja noch erfüllt werden zu ihrer Zeit und wird endlich frei an den Tag kommen und nicht trügen. Wenn sie sich auch hinzieht, so harre ihrer; sie wird gewiss kommen und nicht ausbleiben.“*

Der jüngste Tag kommt gewiss! Doch solange er noch auf sich warten lässt, will Jesus um uns graben und uns düngen, damit wir die Früchte des Glaubens bringen. Heute gräbt und düngt er um uns, indem er uns in seinem Wort den Ernst der Lage deutlich macht und indem er uns in seinem wunderbaren Evangelium und in den Sakramenten zeigt, welche große Ernte für uns durch sein Leiden und Sterben bereit steht. Glück und Seligkeit finden wir nicht auf dieser gefallen Welt, das wird uns mit jedem neuen Bericht über Unglücke und Katastrophen deutlich vor Augen geführt. Jetzt leben wir in der Gnadenzeit, die Zeit die dem Herrn gefällt. Jetzt ist die Zeit zur Umkehr! Darum lasst uns dem flehenden Zuruf Jesu folgen und Buße tun im Angesicht der gefallen Welt in der Zeit die dem Herrn gefällt.

Amen.